

Landeshauptstadt Dresden
Gesundheitsamt



Dresden.
Dresdener

HaLT – Hart am Limit Jahresbericht 2016

Alkoholprävention bei Kindern und Jugendlichen



ein gemeinsames Angebot von
Diakonie Dresden/Diakonisches Werk – Stadtmission Dresden e. V.
Städtisches Krankenhaus Dresden-Neustadt
Universitätsklinikum Carl Gustav Carus
Landeshauptstadt Dresden

Inhalt

Vorbemerkung	5
<hr/>	
Auswertung HaLT reaktiv	6
2.1 Leistungen	6
2.2 Merkmale der Klientinnen und Klienten	9
<hr/>	
Auswertung HaLT proaktiv	11
<hr/>	
Resümee und Zukunft des Projektes in Dresden	17
<hr/>	
Anlagen	18
Anlage 1 Übersicht Daten seit Projektbeginn	18
<hr/>	
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	19
<hr/>	

Vorbemerkung

Das Angebot HaLT – Hart am LimiT in Dresden wurde im September 2008 durch die Fachstelle für Suchtprävention im Direktionsbezirk Dresden mit Unterstützung der AOK PLUS, der Stadt Dresden sowie den klinischen Partnern/-innen des Städtischen Krankenhauses Dresden-Neustadt und des Universitätsklinikums Dresden als erstes regionales HaLT-Netzwerk in Sachsen etabliert.

Anfang 2011 wurde die Projektkoordination an das Gesundheitsamt der Landeshauptstadt Dresden übergeben. HaLT setzt sich aus einem reaktiven und einem proaktivem Baustein zusammen und wird innerhalb eines kommunalen Netzwerkes umgesetzt. Nachfolgendes Schema zeigt die einzelnen Akteure auf.

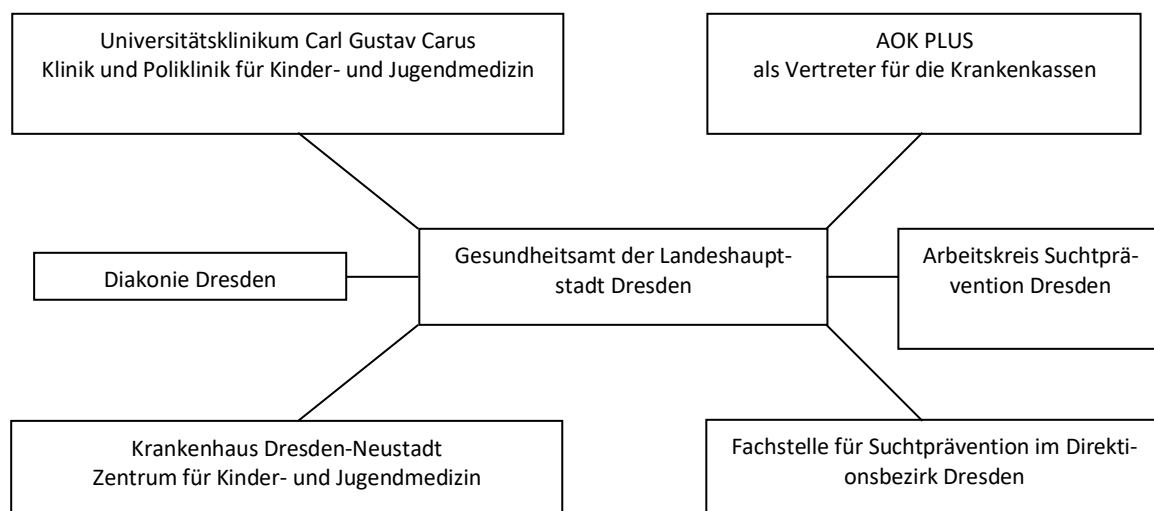


Abb. 1: Akteure des HaLT-Netzwerkes in Dresden

HaLT-reaktiv wird durch das Gesundheitsamt/Bereich Suchtbeauftragte koordiniert. Wesentliche Arbeitsaufgaben bestehen neben der Evaluation der Brücken- und Elterngespräche in der Koordination des Gesamtprojektes. Maßgebliche Arbeitsgrundlage bildet hierbei die Kooperation und Vernetzung mit den dargestellten Projektakteuren.

Die Umsetzung des reaktiven Bausteins (Absicherung der Bereitschaftszeiten, Durchführung der Gespräche, Realisierung der Risiko-Checks und eventueller Überleitungen in weiterführende Hilfen) obliegt seit dem Projektbeginn dem Kooperationspartner Fachteam Mobile Jugendarbeit zur Suchtprävention „No Addiction“, der sich mit vielfältigen Präventionsangeboten in der Trägerschaft des Diakonischen Werkes der Stadtmission Dresden e. V. befindet.

Der proaktive Teil bei HaLT in Dresden wird ebenfalls mit vielfältigen Kooperationspartnern umgesetzt. Das Hauptaugenmerk liegt auf der konsequenten Umsetzung des Jugendschutzgesetzes, der Sensibilisierung von Multiplikatoren und einer breit angelegten Öffentlichkeitsarbeit mit dem Ziel der thematischen Sensibilisierung. Grundlage des proaktiven Bausteins bildet das Strategiepapier Suchtprävention in Dresden.

Auswertung HaLT reaktiv

2.1 Leistungen

Eine Übersicht mit der genauen Aufstellung der Daten seit Projektbeginn beinhaltet Anlage 1 des Berichtes.

Fallzahlen

Im Jahr 2016 sind in Dresden insgesamt 109 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 10 und 18 Jahren mit der Diagnose Alkoholintoxikation in eines der beiden Krankenhäuser mit Kinderstation (Universitätsklinikum Carl Gustav Carus und Krankenhaus Dresden-Neustadt) aufgenommen worden (siehe Abb. 2). Die Fallzahl ist gegenüber dem Vorjahr um 25 Prozent deutlich gestiegen.

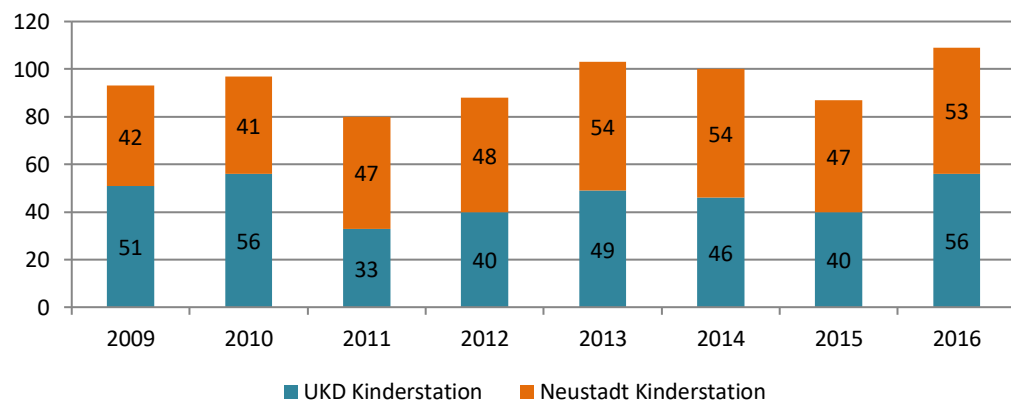


Abb. 2: Fallzahlen Alkoholintoxikation 2009-2016

HaLT-Leistungen im Jahresvergleich

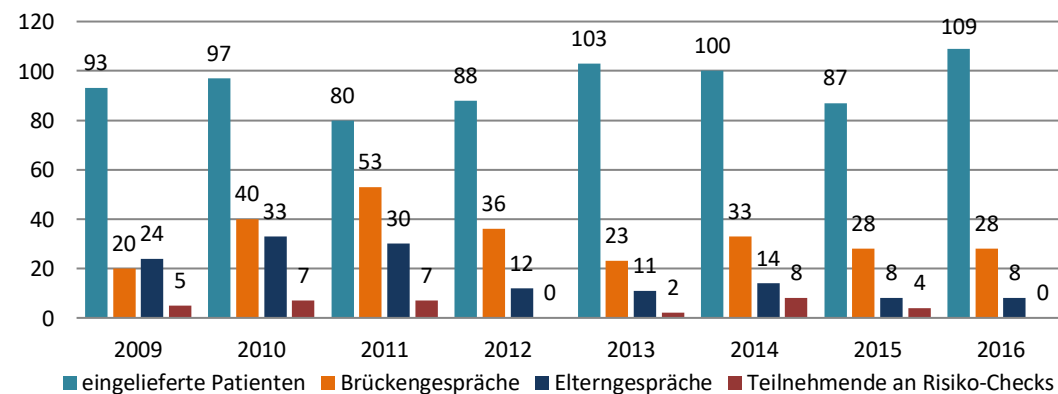


Abb. 3: HaLT- Leistungen im Jahresvergleich

Erreichbarkeit mit Brücken- und Elterngespräch

Von den 109 eingelieferten Kindern und Jugendlichen konnten 28 mit einem Brückengespräch erreicht werden. Elterngespräche fanden bei acht Fällen statt. Dies ergibt eine Erreichungsquote von 26 Prozent bei den Brückengesprächen und sieben Prozent bei den Elterngesprächen (siehe Abb. 4) und zeigt, dass die Erreichungsquote damit weiter gesunken ist.

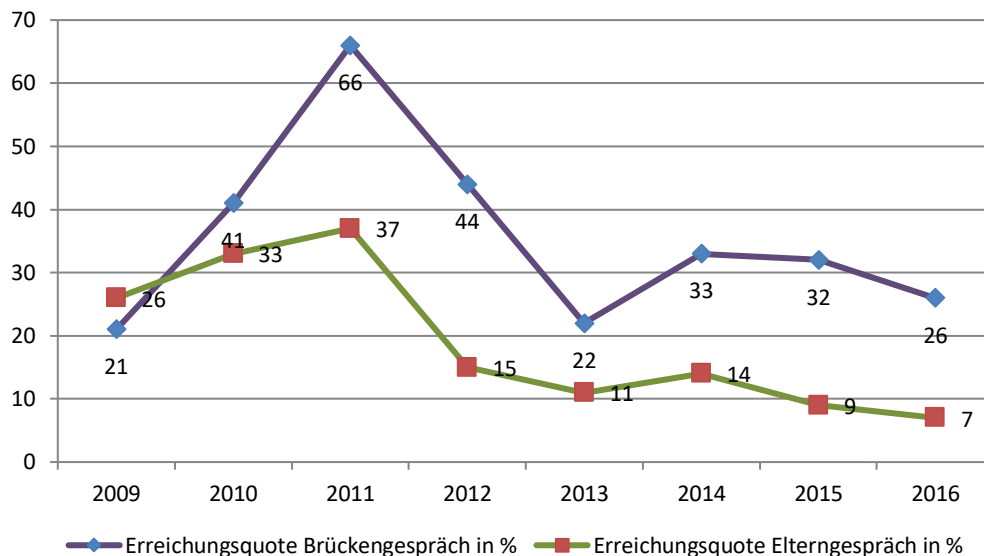


Abb. 4: Erreichbarkeit mit Brücken- und Elterngespräch 2009 bis 2016

Neben vorrangig fehlenden Schweigepflichtsentbindungen (SPE), die die Kinder und Jugendlichen bzw. deren Eltern nicht ausgefüllt haben, gibt es folgende Gründe, die zur Nicht-Inanspruchnahme des Brückengesprächs geführt haben:

1	Drogenintoxikation Cannabinoide
2	Kind/Jugendlicher kommt aus anderer Stadt
4	kein Interesse trotz erfolgter SPE (erfolglose Kontaktversuche, Absagen, Nichterscheinen zu vereinbartem Termin)
4	kein HaLT – assoziierte Krankenkasse
4	Asylbewerberleistungsgesetz
26	keine Angaben
40	fehlende SPE (Ablehnung von HaLT durch das Kind/den Jugendlichen/die Eltern; gegen ärztlichen Rat vorzeitig entlassen oder keine Kontaktdaten hinterlassen)
81	Summe

Tab. 1: Gründe die zur Nicht-Inanspruchnahme eines Brückengesprächs geführt haben

Nimmt man die Statistik von HaLT in Leipzig als Grundlage, ergibt sich auch für Dresden ein anderes Bild. In Leipzig werden aus der Statistik all diejenigen Kinder und Jugendlichen raus gerechnet, die mit der HaLT-Intervention ohnehin nicht erreicht werden können. Dies wären in Dresden die in Tabelle eins grün markierten Fälle. D.h. von den 109 alkoholvergifteten Kindern und Jugendlichen, waren „nur“ 68 Fälle, die mit der HaLT-Intervention tatsächlich hätten erreicht werden können (die 28 erreichten und die 40 Fälle ohne SPE). Dies ergibt dann eine Erreichungsquote von 41 Prozent. Dennoch bleiben auch nach dieser Berechnung 40 mögliche Fälle ohne Intervention, da keine Schweigepflichtsentbindung vorlag.

Risiko-Check

Um eine bessere Nutzung des Risiko-Checks zu gewährleisten, sind auch im Jahr 2017 regelmäßig Termine geplant und Einladungen versandt worden. Weiterhin bestand auch für Freunde der betroffenen Kinder und Jugendlichen (ohne Finanzierung) die Möglichkeit der Teilnahme.

Dennoch konnte aufgrund mangelnder Teilnehmerzahlen und dem weiter abnehmenden Interesse der Kinder/Jugendlichen kein einziger Risiko-Check durchgeführt werden. Dies spiegelt ein bundesweites Phänomen bei den HaLT-Standorten wieder und stellt die Sinnhaftigkeit des Gruppenangebotes in Frage. Der organisatorische und personelle Aufwand (Einladungen verschicken, Risiko-Check planen, „Hinterhertelefonieren“) steht dem gegenüber in keinem Verhältnis. Deswegen wurde gemeinsam mit dem Sächsischen Staatsministerium für Verbraucherschutz, der AOK Plus und der Techniker Krankenkasse vereinbart, dass die Abschlussgespräche nicht zwingend erst nach dem Risiko-Check stattfinden müssen. Es bleibt zu beobachten, inwieweit die Jugendlichen und deren Familien diese Vorgehensweise annehmen werden.

Projektvorstellung im Universitätsklinikum

Im Jahr 2016 fanden in der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus zwei Projektvorstellungen statt; einmal vor den Kinderärzten/-innen und einmal vor dem Pflegepersonal. In diesen Treffen wurden die Mitarbeitenden über den aktuellen Stand von HaLT in Dresden informiert, die Projektvereinbarung erneut vorgestellt und gemeinsam Schwierigkeiten und Abläufe besprochen.

Weitere Bemühungen und Bewertung

Um HaLT in Dresden zu etablieren und bestmöglich auszulasten, sind über all die Jahre enorme Kraftanstrengungen und Bemühungen erfolgt. Dazu gehören:

- der Abschluss von neuen Kooperationsvereinbarungen zwischen der Diakonie Dresden und den Kliniken, der ermöglichen sollte, dass die Kinder und Jugendlichen (bei Vorliegen von Einsichtsfähigkeit) selbst die Schweigepflichtentbindung erteilen können und nicht mehr auf die Eltern gewartet werden muss
- regelmäßige Schulungen in den Kliniken
- regelmäßige Rückmeldungen an den Kliniken zum Stand des Projektes und Problemen
- der Einsatz der Rufbereitschaft an Wochenenden und Feiertagen u. a. durch Honorarkräfte der Diakonie
- regelmäßige Terminvereinbarungen für den Risiko-Check
- mehrmaliges Prüfen der Kliniken zum Abschluss von Konsiliarvereinbarungen (in Anlehnung an das Prozedere in Leipzig) mit negativen Bescheiden aus beiden Kliniken
- Prozessanalysen in den Kliniken, um zu untersuchen, ob alle eingelieferten Kinder/Jugendlichen über das Angebot HaLT informiert werden
- regelmäßige Netzwerktreffen
- Druck von Plakaten mit dem Ablauf von HaLT in den Kliniken und Postkarten im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit

All diese Bemühungen haben nicht dazu beigetragen, dass eine zufriedenstellende Auslastung des Projektes stattfindet, was das Aufwand-Nutzen-Verhältnis sowohl des Leistungserbringers als auch der Projektkoordination in Relation setzen würde. Der Leistungserbringer ruft täglich in den Kliniken an, hat organisatorischen und personellen Aufwand, es erfolgen regelmäßige Schulungen mit Honorarkräften usw. und dennoch werden nur wenige Kinder und Jugendliche erreicht. Und diejenigen die erreicht werden, nehmen fast alle nur ein Brückengespräch wahr. Das heißt, dass das Angebot HaLT mit seinen Bestandteilen Brücken-, Elterngespräch, Risiko-Check und Abschlussintervention nicht in seiner konzipierten und evaluierten Komplexität wahrgenommen wird. Die suchtpräventive Wirksamkeit steht somit in Frage.

Aus diesen Gründen prüft die Landeshauptstadt Dresden als Projektkoordinator daher die Einstellung des Angebotes, sollte sich an den strukturellen Bedingungen hinsichtlich des Abschlusses von Konsiliarvereinbarungen nichts ändern. Hier bittet der Projektstandort Dresden um Unterstützung durch das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz bzw. durch die der Rahmenvereinbarung beigetreten Krankenkassen.

2.2 Merkmale der Klientinnen und Klienten

Geschlechterverteilung und Altersstruktur

Die Geschlechterverteilung fiel im Jahr 2016 bei den erreichten Kindern/Jugendlichen (Abb. 5) ähnlich wie im Vorjahr aus. 13 Mädchen und 15 Jungen nahmen ein Brückengespräch wahr. Betrachtet man alle eingeleferten Fälle (siehe Abb. 6) zeigt sich jedoch, im Gegensatz zu den Vorjahren, eine viel größere Differenz zwischen den Geschlechtern.

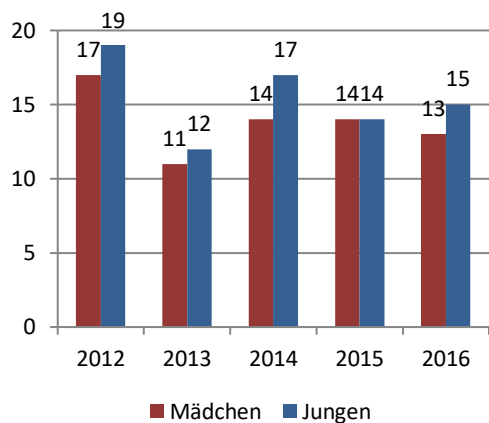


Abb. 5: Geschlechterverteilung erreichter Kinder/Jugendlicher

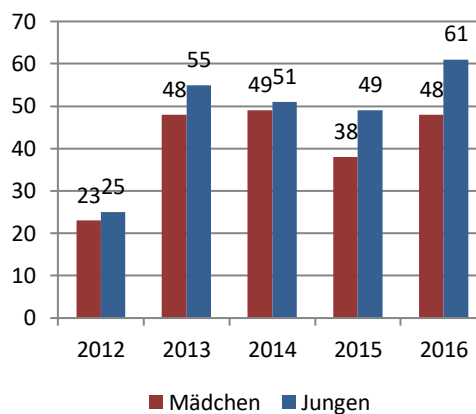


Abb. 6: Geschlechterverteilung eingeleferteter Kinder/Jugendlicher

Die Altersstruktur der mit einem Brückengespräch erreichten Kinder und Jugendlichen (Abb. 7) sowie der eingeleferteten Kinder und Jugendlichen (Abb. 8) stellt sich wie folgt dar:

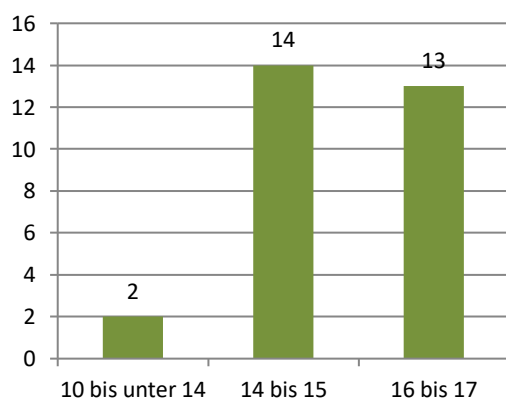


Abb. 7: Altersstruktur erreichter Kinder/Jugendlicher

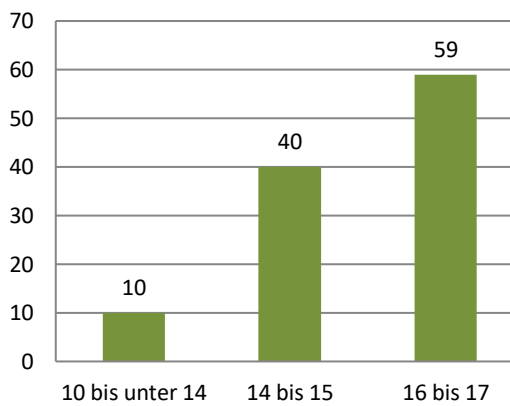


Abb. 8: Altersstruktur eingeleferteter Kinder/Jugendlicher

Hintergründe der Alkoholintoxikation und Vermittlungsleistungen

Anhand der Auswertung der Gesprächsdokumentationen für das Brückengespräch konnten bei den 28 Kindern und Jugendlichen folgende Probleme, Themen oder Auffälligkeiten ermittelt werden, die aus Perspektive der Betroffenen zur Alkoholintoxikation geführt haben bzw. als begleitende Umstände angegeben wurden:

18	Freunde (Ermutigung zum Trinken, gemeinsames Trinken, Feiern/Feste, Überschätzung/Unerfahrenheit)
3	Stress mit Eltern
2	Stress/Ärger mit Freunden
2	Trennung oder Streit mit Partner/in
1	alleinerziehend, Probleme mit anderem Elternteil (Streit, kein Kontakt)
1	Verhältnis zu Eltern problematisch (lebt in Betreuung, Hilfen zur Erziehung, vermisst Geschwister)
1	Probleme in Schule
28	Summe

Tab. 2: Hintergründe aus Sicht der Kinder/Jugendlichen, die zur Alkoholintoxikation geführt hätten

Einige der Aufzählungen wie Freunde oder Stress mit Eltern stellen jugendtypische Phänomene und Realitäten dar. Bei einigen anderen Themen ist jedoch unmittelbarer Hilfebedarf zu vermuten und Hilfe zu vermitteln. Das Fachteam der Diakonie hat in diesen Fällen weiterführende Hilfsangebote wie Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Familien oder Suchtberatungsstellen empfohlen. Den Kindern/Jugendlichen wurde auch das Angebot unterbreitet zu einem weiteren Beratungsgespräch zum Fachteam zu kommen.

Auswertung HaLT proaktiv

Umsetzung Strategiepapier Suchtprävention

Im Juni 2015 wurde das Strategiepapier zur Suchtprävention für Dresden einstimmig vom Stadtrat beschlossen. Es gibt für die nächsten zehn Jahre (2015 bis 2025) die Orientierung für kommunales suchtpräventives Handeln vor, um gemeinsam suchtmittelbezogene und nichtstoffgebundene Störungen und Erkrankungen zu reduzieren und ein gesundes Aufwachsen in Dresden zu ermöglichen. Folgende in dem Papier beschriebene Maßnahmen konnten u. a. für die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen umgesetzt werden:

- Etablierung des Safer Nightlife-Projektes „(apo)THEKE“ des Fachteams Mobile Jugendarbeit zur Suchtprävention NO ADDICTION der Diakonie Dresden (siehe Seite 15)
- Erarbeitung eines Konzeptes zur Suchtprävention an Dresdner Schulen mit aufeinander aufbauenden Modulen bestehend aus Multiplikatorenschulung (für Lehrkräfte, Beratungslehrer/-innen, Schulsozialarbeiter/-innen), Elternabenden und suchtpreventiver Arbeit mit den Schülern/-innen
- Alkohol- und rauchfreie Schule/Schulsportanlagen/Nutzung durch Dritte (auch an Berufsschulen)
- Kommunikationsstrategie zur Reduzierung des Rauchens und Trinkens im Dresdner Zoo und den Dresdner Verkehrsbetrieben
- Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierung zum Suchtmittelkonsum durch das Themenjahr „Sucht“ 2016, Beteiligung am Sportabzeichentag
- Aufbau des Angebotes „FreD-Frühintervention bei erstaußfälligen Drogenkonsumenten“

Einen ausführlichen Bericht zur Umsetzung des Strategiepapieres Suchtprävention in den die letzten drei Jahre kann dem Dresdner Suchtbericht 2017 nach dessen Fertigstellung unter www.dresden.de/sucht entnommen werden.

Präventions- und Aktionswoche „Legst du dich mit Crystal an?“

Im Jahr 2016 fanden zum dritten Mal in Folge die Aktionstage „Legst du dich mit Crystal an?“ statt. Damit machte die Landeshauptstadt Dresden in der Centrum Galerie wiederholt auf die Gefahren von Crystal und weiteren Suchtstoffen aufmerksam. An verschiedenen Stationen wurde eingeladen gemeinsam ins Gespräch zu kommen, Fragen los zu werden und sich aktiv einzubringen.

So gab es an der (apo)Theke Spielerisches und Interaktives zum Thema Drogen, Rausch und Sucht. Angeboten wurde dies vom Mobilien Fachteam „NO ADDICTION“ der Diakonie Dresden. Der Konsum Dresden betrieb die (saft)Theke, an der frische Säfte aus eigener Herstellung verkostet und verkauft wurden. Rezepte für alkoholfreie Cocktails boten dabei gesunde Alternativen zum Selber mixen. An der (krea)Theke von Spike Dresden e.V. fanden „Urban Art“ Workshops zum Thema „Was macht mich stark“ statt. Hier konnten nach Lust und Laune Leinwände, Sticker und Paste-Ups gestaltet werden. Und an der (info)Theke des Gesundheitsamtes Dresden sind die Besucher/-innen eingeladen worden, sich rund um die Themen Sucht, Hilfsangebote und vorbeugende Maßnahmen zu informieren. In einem Hindernislauf, der mit einer Rauschbrille durchlaufen wurde konnten sich die Besucher/-innen ein Bild machen, was es heißt sich unter Alkoholeinfluss zu bewegen.



Abb. 9: Plakat zur Veranstaltung „Legst du dich mit Crystal an?“



Abb. 10: Bild der Veranstaltung „Legst du dich mit Crystal an?“ (Quelle: Frau Maatz)

Dresdner Basisseminar Sucht

Seit dem Jahr 2013 bietet das Gesundheitsamt der Landeshauptstadt Dresden in Kooperation mit der Suchtberatungsstelle des Diakonischen Werkes–Stadtmission Dresden e.V. Mitte und der Fachstelle für Suchtprävention im Direktionsbezirk Dresden Informationsveranstaltungen zu suchtspezifischen Themen an. Die Seminare differenzieren sich in die Themen Sucht/Suchthilfe, Alkohol und Nikotin, Suchtprävention und Crystal. Im Jahr 2015 konnte durch die Suchtberatungsstelle der Gesop gGmbH erstmals das Themenfeld des problematischen Mediengebrauches aufgegriffen werden. Das Ziel dieser Seminare ist die Thematisierung von und niederschwellige Auseinandersetzung mit Suchtgefahren.

Die Basisseminare sind kostenfrei und offen für alle Interessierten (Multiplikatoren/-innen, Fachkräfte, Betroffene, Angehörige etc.).

Weiterführende Informationen und aktuelle Termine unter: www.dresden.de/sucht.

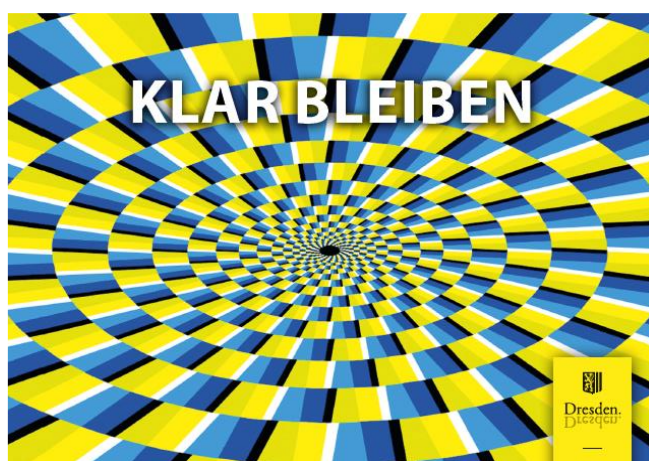


Abb. 11: Bewerbung der Basisseminare im Stadtgebiet Dresden mit Postkarten

Themenjahr Sucht 2016 und City-Light-Plakat „Sucht und nun?“

In der Landeshauptstadt Dresden sollten im Jahr 2016 die vielen Facetten unserer aller Süchte und Sehnsüchte im Mittelpunkt stehen, und darum haben die Suchtbeauftragte und die Gleichstellungsbeauftragte der Landeshauptstadt Dresden gemeinsam das Themenjahr Sucht initiiert.

Auf der Basis der Umsetzung des Strategiepapieres zur Suchtprävention in Dresden ging es bei diesem Themenjahr insbesondere um die Sensibilisierung der Dresdner Einwohnerinnen und Einwohner für das Thema Sucht und die Ermutigung, sich mit Sucht, Genuss und Suchtmittelmissbrauch aktiv und öffentlich auseinanderzusetzen.

Dafür präsentierte die Landeshauptstadt Dresden unter dem Motto „Sucht und nun?“ vom 16. Februar bis zum 01. März 2016 ein Plakat, das auf das Themenjahr aufmerksam machen und anregen sollte, über den Konsum von Suchtmitteln nachzudenken. Alkohol ist nach wie vor Problemdroge Nummer eins in Dresden. Der Konsum von Crystal legt aber bedenklich zu. Insgesamt wurden 2 756 Dresdner Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Jahr 2015 im Krankenhaus wegen des Konsums von legalen und illegalen Substanzen behandelt. 2 021 Dresdner/-innen waren allein wegen Alkoholmissbrauchs im Krankenhaus. Das Thema Sucht sollte in Dresden öffentlich und aktiv in der Stadt diskutiert und an 260 Stellen im gesamten Stadtgebiet mittels City-Light-Plakaten sichtbar gemacht werden.

In dem gesamten Themenjahr fanden über 40 verschiedene Formate und Veranstaltungen die auf das Thema Sucht in der Gesellschaft hinweisen statt. Dies gelang nur mit Unterstützung von Bildungswesen, den Landesärztekammern, Suchtberatungs- und Behandlungsstellen, Kliniken, Selbsthilfegruppen und Vereinen.



Abb. 12: Postkarte Themenjahr Sucht



Abb. 13: City-Light-Plakat „Sucht und nun?“ am Dr.-Külz-Ring (Quelle: Frau Dr. Ferse)

Suchtpräventiver Spielertag im Mannschaftssport Dresden

Der „Dresdner Mannschaftssport“ – bestehend aus der Sportgruppe Dynamo Dresden, dem Dresdner Sportclub Volleyball, den Dresden Monarchs und den Dresdner Eislöwen – agiert künftig als Partner des Dresdner Strategiepapieres zur Suchtprävention in Dresden. Im Rahmen dieser Partnerschaft planten die vier Spitzensportvereine die Gestaltung je eines Themenspieltages zur Suchtprävention. Den Auftakt bildete der Spieltag der Dresdner Eislöwen am Freitag, den 21. Oktober 2016 in der EnergieVerbund Arena. Neben Informationen rund um das Schlagwort Sucht gab es v.a. spielerische Aktionen, um sich auf vielfältige Weise mit dem Thema auseinanderzusetzen. An einem Infostand wurden die Auswirkungen von Alkohol und Nikotin sowie anderer Substanzen auf die körperliche Leistungsfähigkeit aufgezeigt. Zum Auftakt der Themenspieltage musste außerdem der Parcours der sogenannten „Rauschralle“ von Interessierten entsprechend der Sportart mit Eishockeyschlägern bewältigt werden. Ein Glücksrad mit Fragen zu den Themen Alkohol, Rauchen und Sport sollte weiterhin das Interesse der Zuschauer wecken. Jeder Teilnehmer erhielt entsprechend seiner gedrehten Rubrik eine Karte mit wissenswerten Informationen und ein kleines Präsent als Alternative zur Zigarette oder dem Alkohol. Zudem war das Fachteam „No Addiction“ der Diakonie Dresden mit einer Buttonmaschine vor Ort, mit der Anstecker mit verschiedenen Sprüchen gestaltet werden konnten.

Im Jahr 2017 folgten die suchtpreventiven Spielertage des DSC Frauen Volleyballteams im Februar, des Dynamo Dresden im Mai und der Dresdner Monarchs im Juni.



Abb. 14: Veranstaltungsfoto des suchtpreventiven Spielertags bei den Dresdner Eislöwen (Quelle: Frau Dr. Ferse)

JugendFilmTage Nikotin und Alkohol – Alltagsdrogen im Visier

Der Konsum von Alkohol und Tabak durch Jugendliche im Alter von 12 bis 17 Jahren ist seit vielen Jahren rückläufig. Dies bestätigen die Ergebnisse regelmäßiger repräsentativer Erhebungen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). Mit einer Raucherquote von 7,8 Prozent bei den 12- bis 17-Jährigen im Jahr 2015 liegt der Anteil der rauchenden Jugendlichen auf einem historischen Tiefstand. Der regelmäßige Alkoholkonsum, mindestens einmal pro Woche, nimmt unter Jugendlichen ebenfalls kontinuierlich ab. Aktuell trinken sich dennoch zehn Prozent der Jugendlichen im Alter von 12 bis 17 Jahren mindestens einmal im Monat in einen Rausch. Zur Förderung einer kritischen Haltung von Jugendlichen zu Alkohol und Zigaretten veranstaltet die BZgA, unterstützt durch den Verband der Privaten Krankenversicherung e. V. (PKV) und in Kooperation mit zahlreichen Partner/-innen der Suchtprävention und Kinobetrieben, die „JugendFilmTage Nikotin und Alkohol – Alltagsdrogen im Visier“.

Die Suchtbeauftragte der Stadt Dresden konnte die JugendFilmTage 2016 nach Dresden holen, um dadurch die schulische Suchtprävention zu unterstützen. Veranstaltet durch die BZgA und mit der Unterstützung Dresdner Fachkräfte Suchtprävention (Arbeitskreis Suchtprävention Dresden) fanden die FilmTage vom 22. November bis zum 23. November 2016 im Ufa-Kristallpalast Dresden statt. Während sich die Schüler/-innen spielerisch im Kinofoyer durch Mitmach-Aktionen mit den Themen Nikotin und Alkohol auseinandersetzten, wurden die Lehrer/-innen am methodischen Infopoint begrüßt.

Er bot neben Informationsmaterialien auch methodische Anregungen für die Nachbereitung des Kinobesuchs in der Schule. Ansprechpartner/-innen von Beratungsstellen der Stadt erläuterten Angebote und standen für weitere Fragen zur Verfügung. Jugendgerechte Spielfilme zum Thema beendeten die JugendFilmTage.

Insgesamt konnten 750 Schüler/-innen und rund 70 Lehrkräfte erreicht werden.

Im Rahmen der Veranstaltung fand im Voraus auch eine Lehrerfortbildung statt.



Abb. 15: JugendFilmTage im Ufa-Kristallpalast, Aktion „Würfelspiel“

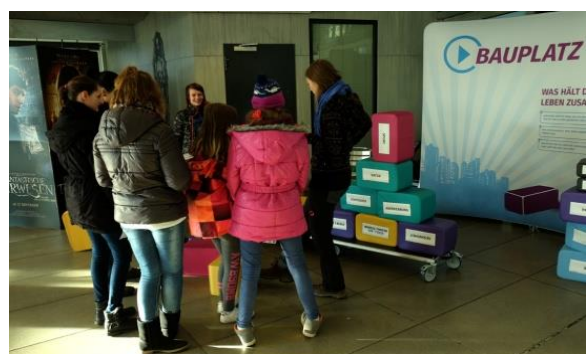


Abb. 16: JugendFilmTage im Ufa-Kristallpalast, Aktion „Bauplatz“
(Quelle Abb. 15/16: Frau Dr. Ferse)

**Safer Nightlife in Dresden–Mobiles Suchtpräventionsteam (apo)THEKE
Diakonisches Werk – Stadtmission Dresden e.V.**

Egal ob Club, Kiezfest oder Open Air Festival – für die Mitarbeiter/-innen der (apo)THEKE herrscht immer Hochkonjunktur. Das mobile Suchtpräventionsteam ist in Dresden unterwegs, um Partygäste über ein risikoarmes Nachtleben zu informieren.

Damit sollen die Besucher/-innen zu einem reflektierten und gesundheitsbewussten Verhalten angeregt und Veranstalter hinsichtlich der Gefahren sensibilisiert werden. Das Fachteam klärt auf über Wirkweisen und Risiken von Partydrogen, regt an zum Nachdenken über den eigenen Konsum und unterstützt Abstinente in ihrer Absicht, keine Drogen zu konsumieren. Herzstück der (apo)THEKE ist ein großes Rundzelt mit bequemen Sitzsäcken. Dieses beherbergt einen Infostand mit Substanzflyern, Obst, Wasser und Safer-Use-Materialien. Auf Wunsch werden Kurzberatungen durchgeführt und Hilfsangebote vermittelt. Die Sozialarbeiter/-innen begleiten bei sogenannten „bad trips“ und leisten im Drogennotfall Erste Hilfe.

Aktuelle Einsätze auf Facebook unter:

https://www.facebook.com/Safer-Nightlife-in-Dresden-1675360949412830/?ref=page_internal



Abb. 17: Rundzelt und Sitzsäcke der (apo)THEKE
(Quelle: Fachteam „No Addiction“)



Abb. 18: Infostand der (apo)THEKE
(Quelle: Fachteam „No Addiction“)

Jugendschutzkontrollen als suchtpreventive Maßnahme

Hinsichtlich des Jugendschutzes ist in der Landeshauptstadt Dresden insbesondere die Kontrolle der Einhaltung der Vorschriften zur Abgabe von Alkohol und Tabak an Minderjährige von Bedeutung. Als präventive Maßnahmen stehen die Information und Aufklärung von Gewerbetreibenden über die Vorschriften des Jugendschutzgesetzes an erster Stelle. Kontrollen zur Einhaltung der §§ 9 und 10 des JuSchG erfolgten wie in den Vorjahren durch die Einsatzkräfte des Gemeindlichen Vollzugsdienstes sowie Mitarbeiter/-innen der Abteilung Gewerbeangelegenheiten des Ordnungsamtes auch im Zusammenarbeit mit dem Polizeivollzugsdienst im Rahmen der allgemeinen Streifenfötigkeit und gewerblichen Kontrollen (offen und verdeckt) sowie aufgrund von Bürgerhinweisen.

Des Weiteren werden seit dem Jahr 2009 in regelmäÙigen Abstönden Testkäufe (jöhrlieh etwa fünf bis zehn Kontrollen der Beschwerdelage entsprechend) zur beweissicheren Feststellung von Verstößen mit jugendlichen Auszubildenden der Landeshauptstadt Dresden durchgeföhrt. Der Vorteil dabei ist, dass das Alter der Testkäufer/- und die für dieses Alter geltenden Verkaufsbeschrönkungen bei Alkohol und Tabakwaren von vorheriein bekannt sind, wöhrend bei sonstigen Kontrollen eine mögliche dem Jugendschutzgesetz widersprechende Verkaufshandlung oftmals lange Zeit abgewartet werden muss (etwa durch Beobachtung des Kassenbereiches). Die Behörde konzentriert sich bei Auswahl der zu testenden Verkaufseinrichtungen auf solche Objekte, bei denen ihr z. B. durch Hinweise aus dem HaLT-Projekt bekannt geworden ist, dass die einschlägigen Verkaufsverbote an Jugendliche in der Vergangenheit missachtet wurden. In den Vorjahren wurden auf diese Weise in der Mehrzahl der getesteten Verkaufseinrichtungen Verstöße gegen die Verkaufsverbote festgestellt und in Folge dessen mit Bußgeldern geahndet.

Der gemeindliche Vollzugsdienst föhrt zudem im Rahmen der Bestreifung Kontrollen zur Einhaltung des Jugendschutzes durch. Werden rauchende oder Alkohol trinkende Minderjöhrliehe festgestellt, erfolgt eine Beschlagnahme der Zigaretten sowie des Alkohols bzw. dessen Vernichtung. Zudem wird hinterfragt, wo diese erworben wurden, um ggf. ordnungsbehördliche Maßnahmen gegenüber dem Gewerbetreibenden zu ermögliehen.

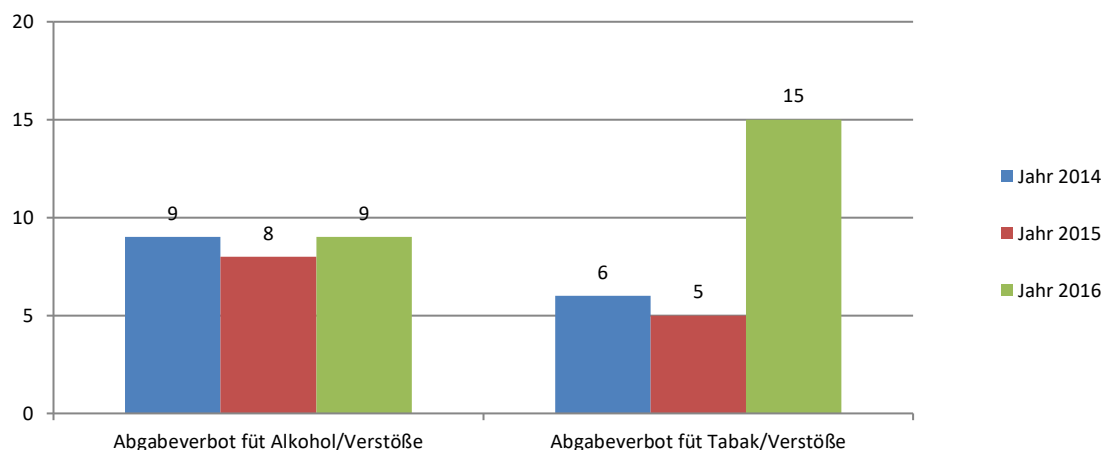


Abb. 19: Die bei der Bußgeldstelle registrierten Verstöße gegen die Abgabeverbote von Alkohol (§ 9 JusChG) und Zigaretten (§ 10 JuSchG) an Jugendliche in den Jahren 2014 bis 2016 (Quelle: Ordnungsamt LHD)

Resümee und Zukunft des Projektes

Die Gespräche in den Kliniken werden für die eingelieferten Kinder und Jugendlichen als hilfreich und nützlich von allen Projektpartnern/-innen eingeschätzt. In Frage gestellt wird jedoch, ob das Aufwand-Nutzen-Verhältnis in Relation zu einander steht. Nach wie vor ist die Erreichungsquote in Dresden trotz größter Bemühungen als gering einzuschätzen, was in Vergleich zu Leipzig in den unterschiedlichen strukturellen Bedingungen begründet liegt. Während in Leipzig eine Konsiliarvereinbarung zwischen der Klinik und dem Projektträger besteht, können in Dresden die Akteure von HaLT reaktiv nur bei Vorliegen einer Schweigepflichtentbindung aktiv werden. Das Einholen dieser stellt sich als äußerst umständlich und aufwendig dar. Über das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz wird daher um Unterstützung gebeten.

Neben diesem strukturellen Problem wird weiter deutlich, dass mehrere eingelieferte Kinder und Jugendliche nicht erreicht werden, weil ihre Krankenkasse der Sächsischen Rahmenvereinbarung zum HaLT-Projekt nicht beigetreten ist. Es sollte daher weiterhin gemeinsames Bestreben sein, diese einzubeziehen. Darüber hinaus gilt zu beobachten und zu bewerten, ob und wie die Familien das Angebot eines Abschlussgesprächs ohne Risiko-Check nutzen werden. Ggf. sind weitere Anpassungen notwendig.

Für 2017 sind bei Fortführung des Angebotes im reaktiven Baustein folgende Maßnahmen geplant:

- geringfügige Überarbeitung des Gesprächsleitfadens
- Weiterführung des Austausches mit der Kinderschutzgruppe des Universitätsklinikums hinsichtlich des Vorgehens im Falle von besonderen Problemlagen, die eine Meldung an den Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamtes erforderlich machen
- Prüfung der Nutzung des Fragebogens zu Risiko- und Schutzfaktoren bei Alkoholvergiftungen im Kindes- und Jugendalter (RiScA)
- Projektvorstellung im Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin des Krankenhaus Dresden-Neustadt
- Prüfung, ob in der Notaufnahme der Kliniken Informationen zu HaLT und die Schweigepflichtentbindung sofort in die Patientenakte gelegt werden können
- bei veränderten strukturellen Rahmenbedingungen (bessere Erreichbarkeit der Kinder/Jugendlichen) Aufnahme der Rufbereitschaft auch an Sonntagen durch den Projektträger

Für HaLT proaktiv sind im Jahr 2017 folgende Maßnahmen geplant:

- Durchführung des Kulturjahres Sucht (Informationen unter www.dresden.de/kulturjahr-sucht)
- Durchführung der Aktionswoche zur Suchtprävention vom 29. Mai bis 03. Juni 2017 in der Centrum Galerie Dresden
- Fortsetzung der Reihe Dresdner Basisseminare
- Gestaltung von zwei Spielertagen im Rahmen der Aktion „Alkoholfrei Sport genießen“ gemeinsam mit dem Mannschaftssport Dynamo Dresden (Fußball) und den Dresden Monarchs (Football)
- Kontaktaufnahmen zu Veranstaltern von Festen
- Testkäufe „Alkoholabgabe an Minderjährige“ – Verstöße gegen Abgabebestimmungen im Rahmen des Jugendschutzgesetzes
- Fortführung safer nightlife
- Beteiligung am Dresdner Sportabzeichen-Tag

Anlagen

Anlage 1 Übersicht mit Daten seit Projektbeginn

Zeitraum	eingelieferte Fälle (1-18 Jahre) absolut			mit Brückengespräch erreicht			Elterngespräch	Risiko-Check	Abschlussgespräch
	UKD (Kinderstation)	Neustadt (Kinderstation)	Summe	UKD	Neustadt	Summe (Erreichungsquote)	Summe (Erreichungsquote)	Summe Teilnehmer	Summe
09/2008 - 09/2009	61	43	104	12	8	20 (19%)	23 (22%)	7	7
2009	51	42	93	12	8	20 (21%)	24 (26%)	5	5
2010	56	41	97	20	20	40 (41%)	33 (33%)	7	6
2011	33	47	80	21	32	53 (66%)	30 (37,5%)	7	4
2012	40	48 25Ju, 23Mä	88	11	25	36 (44%)	12 (15%)	0	0
2013	49	54	103	11	12	23 (22%)	11 (11%)	2	0
2014	4	54	100	14 (30%)	19 (35%)	33 (33%)	6+8 (14%)	8 (+2 Freunde)	6
2015	40	47	87	11 (27,5%)	17 (36%)	28 (32%)	8 (9%)	4 (+2 Freunde)	3
2016	56	53	109	14	14	28 (26%)	8 (7%)	0	0

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abb. 1: Akteure des HaLT-Netzwerkes in Dresden	6
Abb. 2: Fallzahlen Alkoholintoxikation	7
Abb. 3: HaLT- Leistungen im Jahresvergleich	7
Abb. 4: Erreichbarkeit mit Brücken- und Elterngespräch	8
Abb. 5: Geschlechterverteilung erreichter Kinder/Jugendlicher	10
Abb. 6: Geschlechterverteilung eingelieferter Kinder/Jugendlicher	10
Abb. 7: Altersstruktur erreichter Kinder/Jugendlicher	10
Abb. 8: Altersstruktur eingelieferter Kinder/Jugendlicher	10
Abb. 9: Plakat zur Veranstaltung „Legst du dich mit Crystal an?“	13
Abb. 10: Bild der Veranstaltung „Legst du dich mit Crystal an?“	13
Abb. 11: Bewerbung der Basisseminare im Stadtgebiet Dresden mit Postkarten	14
Abb. 12: Postkarte Themenjahr Sucht	15
Abb. 13: City-Light-Plakat „Sucht und nun?“ am Dr.-Külz-Ring	15
Abb. 14: Veranstaltungsfoto des suchtpreventiven Spielertags bei den Dresdner Eislöwen	16
Abb. 15: JugendFilmTage im Ufa-Kristallpalast, Aktion „Würfelspiel“	16
Abb. 16: JugendFilmTage im Ufa-Kristallpalast, Aktion „Bauplatz“	16
Abb. 17: Rundzelt und Sitzsäcke der (apo)THEKE	16
Abb. 18: Infostand der (apo)THEKE	16
Abb. 19: Die bei der Bußgeldstelle registrierten Verstöße gegen die Abgabeverbote von Alkohol (§ 9 JuschG) und Zigaretten (§ 10 JuSchG) an Jugendliche in den Jahren 2014 bis 2016 (Quelle: Ordnungsamt LHD)	17
Tab. 1: Gründe die zur Nicht-Inanspruchnahme eines Brückengesprächs geführt haben	8
Tab. 2: Themen der Kinder/Jugendlichen die aus ihrer Sicht zur Alkoholintoxikation geführt haben	11

Impressum

Herausgeberin:
Landeshauptstadt Dresden

Gesundheitsamt
Telefon (03 51) 4 88 5358
Telefax (03 51) 4 88 5323
E-Mailsuchtbeauftragte@dresden.de

Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Telefon (03 51) 4 88 23 90
Telefax (03 51) 4 88 22 38
E-Mail presse@dresden.de

Postfach 12 00 20
01001 Dresden
www.dresden.de

Zentraler Behördenruf 115 – Wir lieben Fragen

April 2017

Elektronische Dokumente mit qualifizierter elektronischer Signatur können über ein Formular eingereicht werden. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, E-Mails an die Landeshauptstadt Dresden mit einem S/MIME-Zertifikat zu verschlüsseln oder mit DE-Mail sichere E-Mails zu senden. Weitere Informationen hierzu stehen unter www.dresden.de/kontakt.

Dieses Informationsmaterial ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Landeshauptstadt Dresden. Es darf nicht zur Wahlwerbung benutzt werden. Parteien können es jedoch zur Unterrichtung ihrer Mitglieder verwenden.

www.dresden.de/sucht